

 **Marodes Rheinufer in Bornheim**

„Wie ein Brandbeschleuniger“

Bornheim · Wasser dringt durch tiefe Risse in den Hang des abrutschgefährdeten Bornheimer Rheinufers. Anwohner Ralf Stark warnt seit Monaten vor der Gefahr – doch die Sanierung stockt, ebenso wie die dauerhafte Sicherung des Ufers. Wie gefährlich ist die Situation am Fluss?

10.09.2026 , 18:00 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Tiefer Riss: Der Asphalt auf dem Rheinuferweg bricht in Richtung der Böschung zum Rhein hinunter weg,
Foto: Christoph Meurer



Von **Christoph Meurer**
Redakteur Vorgebirge

Der Zustand des Rheinuferwegs zwischen Hersel und Widdig ist nicht zu übersehen. An unzähligen Stellen sind Risse im Asphalt notdürftig geflickt – und das wieder und wieder. Die Straße gleicht einem Flickenteppich, der immer neue

Muster erhält. Denn provisorische Rissanierungen auf dem Rheinuferweg werden so lange notwendig sein, bis ein grundlegendes Problem gelöst ist.

Der Asphalt auf dem Bornheimer Hochufer bricht in Richtung der Böschung hin zum Fluss weg. Das Ufer ist in Bewegung, ein größerer Hangrutsch kann nicht ausgeschlossen werden. Das ist seit Jahrzehnten bekannt und seit Langem streiten sich Bund und Land um die Zuständigkeit für die millionenschwere dauerhafte Sicherung des Ufers. Solange sie sich streiten, kümmert sich die Stadt Bornheim um die „Asphaltpflaster“ für den Weg. Doch das ist offenbar gar nicht so einfach.

Die Arbeiten sind noch gar nicht beendet

Anfang 2026 hatte die Stadt mitgeteilt, dass wieder einmal Flickarbeiten anstehen. Die Meldung der Stadtverwaltung, dass ab März eine Fachfirma mit der Sanierung der Risse im Asphalt am Rheinufer sowie den Regenabläufen und Asphalttdämmen begonnen haben sollte, hatte Ralf Stark nicht nur verwundert, sondern regelrecht verärgert. Der Widdiger kämpft seit Jahren dafür, dass das marode Rheinufer endlich saniert wird – und das eigentlich mit einem guten Verhältnis zur Stadtverwaltung, wie er dem General-Anzeiger sagte.



Haushaltskrise in Bornheim

Bornheim will Schulneubau streichen und Steuer erhöhen



Apfelernte nach dem Extremsommer

„Sobald es über 25 Grad geht, konzentriert sich der Baum darauf, nicht auszutrocknen“



Das Haus des Rechtsanwalts und Professors an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW, der auch angehende Kommunalbeamte der Stadt Bornheim ausbildet, befindet sich unmittelbar am Hochufer. Sollte es zu einem größeren Hangrutsch kommen, wäre auch sein Eigentum gefährdet – so wie die Grundstücke seiner Nachbarn und anderer Rheinanlieger.

Wie Stark nun dem General-Anzeiger berichtete, habe er bereits Ende Dezember 2025 die Stadt über neuerliche Risse im Asphalt des Rheinufers informiert. Seit damals steht er mit der Stadt in der Sache in Kontakt. Unter anderem sei ihm mitgeteilt worden, dass die Risse bereits im Juni 2025 der Stadt bekannt gewesen seien, die Stadtverwaltung aber erst zum Jahresanfang 2026 ein Unternehmen zur Sanierung gefunden habe. Darauf bezieht sich die Mitteilung der Stadt von März zum Beginn der Arbeiten.

Mehrfach Hinweise an die Stadt

Für Stark war das aber kein Grund, es dabei zu belassen. Noch Anfang September waren unter anderem in Widdig tiefe Risse auf dem Rheinuferweg offenkundig nicht saniert. Wasser kann über die Risse weiterhin in den Hang eindringen, was die Böschung zusätzlich destabilisiert und nach Ansicht von Stark „wie ein Brandbeschleuniger“ wirkt.



Die teils tiefen Risse sind seit Monaten nicht geflickt worden.

Foto: Christoph Meurer

Mehrfach hat er die Stadt in den vergangenen Monaten auf die aus seiner Sicht unzureichenden Sanierungsarbeiten aufmerksam gemacht. Von der Stadt habe er erfahren, dass es offenbar Probleme mit einer Firma gegeben habe und ein weiteres Unternehmen gesucht worden sei, als festgestellt worden sei, dass nicht alle Arbeiten von der ersten Firma ausgeführt worden seien.

Risssanierung mit Eimer und Schubkarre

Bornheims Stadtsprecher Christoph Lüttgen bestätigte die unendliche Risssanierungsgeschichte. Diese bedingt sich laut Stadt durch die Rahmenbedingungen am Hochufer. Weil es abrutschgefährdet ist, können Unternehmen nicht einfach mit schwerem Gerät anrücken. Laut Lüttgen müssen die Arbeiten teilweise mit Eimer und Schubkarre und mit hohem körperlichen Aufwand durchgeführt werden. „Dafür Firmen zu finden, die diese besonderen Anforderungen berücksichtigen können und wollen, ist nicht einfach“, teilte er weiter mit.



Auf dem Rheinuferweg ist zu erkennen, wie oft der Asphalt schon geflickt wurde.

Foto: Christoph Meurer

Nach eigenen Angaben hatte die Stadt die Suche nach einer Firma bereits im Juli 2025 begonnen. Ende November 2025 habe dann ein Angebot vorgelegen, im Februar 2026 sei der Auftrag erteilt worden. Das hatte die Stadt dann im März in der Mitteilung an die Politik auch verkündet. Zunächst nicht bekannt wurden aber die aus Sicht der Stadt auftretenden Probleme.

„Es gab Unstimmigkeiten zwischen den abgerechneten Mengen auf der Rechnung und den tatsächlich erbrachten Leistungen. Wir haben aber die Firma aufgefordert, dies zu korrigieren und nicht erbrachte Leistungen nachzuholen“, so Lüttgen weiter. Und warum gibt es dann weiterhin tiefe Risse und Kanten im Rheinuferweg bei Widdig, auf die Anwohner Ralf Stark hinweist?



Mit Schildern warnt die Stadt seit Jahren vor einem möglichen Hangrutsch.

Foto: Christoph Meurer

Dafür soll tatsächlich eine andere Firma beauftragt werden. „Nach wie vor gilt, dass sich die Stadt bemüht, die Schäden schnellstmöglich zu beheben beziehungsweise beheben zu lassen“, heißt es aus dem Rathaus.

Für Stark ist das Ganze ein Skandal – dass die Sanierung von gemeldeten Rissen so lange dauert und dass die Stadt aus seiner Sicht ihrer Kontrollpflicht nicht nachkomme. „Sicher, die Stadt ist nicht für die Sanierung des Rheinufers zuständig“, sagte Stark, und begrüßte, dass die Stadt die Federführung zur Erstellung eines Sanierungsgutachtens übernommen hat. Zugleich betonte er, dass der Stadtverwaltung die Verkehrssicherungspflicht obliegt, welche nach seiner Ansicht nur höchst unzureichend erfüllt wird.

Weiter keine Einigung zwischen Bund und Land

Derweil ringen Bund und Land in einem sogenannten Güterrichterverfahren am Oberverwaltungsgericht Münster weiterhin um die Frage, wer die dauerhafte Sanierung bezahlt. Diese Arbeiten dürften viele Millionen Euro kosten. Obwohl nicht zuständig, will die Stadt Bornheim die Sache in die Hand nehmen und ein Gutachten in Auftrag geben, um zu ermitteln, was genau getan werden kann und was es kostet, um das Ufer dauerhaft zu sichern. Bund und Land wollen sich finanziell an dem Gutachten beteiligen, aber auch die Stadt will Geld dafür bereitstellen. Im Raum stehen 300.000 Euro bis 500.000 Euro.

Nach Angaben von Stadtsprecher Christoph Lüttgen ist eine Vereinbarung zwischen Stadt, Land und Bund, die Grundlage auch der Kostenverteilung sein soll, noch in der Abstimmung. „Sobald diese erfolgt ist, müsste sie auch vom Rat beschlossen werden. Dann erst könnte die Stadt die Gutachterleistungen ausschreiben“, so Lüttgen.

Rätsel um Schild gelöst



Das von Ralf Stark angebrachte Schild.

Foto: Christoph Meurer

Das Rätsel um das Elefanten-Warnschild in Widdig ist gelöst. Ralf Stark berichtete, dass er es angebracht habe. Es soll den sprichwörtlichen Elefanten im Raum symbolisieren, also ein großes, offensichtliches Problem, über das niemand spricht. Stark meint damit das abrutschgefährdete Rheinufer. Alle involvierten Behörden wüssten seit Jahren und Jahrzehnten, dass die Rheinuferböschung akut gefährdet sei und umfangreiche Sanierungsarbeiten erforderlich seien, „ohne dass hier irgendetwas Zielführendes passiert“, teilte Stark dem GA mit.

Beim nächsten „Jahrhundertregen“ dürfe man sicher sein, dass der Hang abrutscht und zumindest Eigentum, schlimmstenfalls auch Gesundheit und Menschenleben gefährdet sind. „Anstatt dass man das Problem angeht und analog zu den seinerzeit getroffenen provisorischen Maßnahmen das Rheinufer endlich saniert und sich nachfolgend in Ruhe über die Kostenverteilung streitet, geschieht de facto gar nichts“, so Stark. meu